Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 25 (1933)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit den Mitteln kollektiver Organisation ist nach Lederer die wichtigste Voraussetzung für den programmässigen Aufbau des Sozialismus in der Industrie, die heute noch fehlt. Hier liegt das Kernproblem der russischen Wirtschaftsentwicklung.

Im «Gewerkschaftsarchiv» vom Dezember befasst sich dessen Herausgeber, Karl Zwing, mit der Zukunft der Gewerkschaftsbewegung. Er kritisiert eine allzu starke Bindung an die sozialdemokratische Partei, wie sie sich in Deutschland in den letzten Jahren herausgebildet habe, und er verlangt, dass die Gewerkschaftsbewegung wieder eine überparteiliche Bewegung werde. Nur so könne sie die Hoffnung und das Vertrauen der Millionen von Arbeitslosen und der vielen Jungproletarier, die neu in die Bewegung kommen, erhalten. In einem zweiten Aufsatz im Januar-Heft schlägt Zwing in die gleiche Kerbe.

In «Arbeit und Wirtschaft», der Halbmonatsschrift der Gewerkschaften Deutschösterreichs, orientiert W. Woytinsky vom ADGB Berlin über den deutschen Arbeitsmarkt während der Krise. Man schätzt die Zahl der Arbeitnehmer in Deutschland für 1932 auf 20,9 Millionen. Zieht man davon die infolge Krankheit Arbeitsunfähigen ab, so kommt man auf etwa 20,3 Millionen Arbeitsfähige. Nach amtlichen Angaben sind davon 12,7 Millionen beschäftigt, so dass der wirkliche Umfang der Arbeitslosigkeit rund 7,6 Millionen beträgt. Neben der offiziellen Arbeitslosigkeit, die von den Arbeitsämtern mit 5,2 Millionen angegeben wird, besteht somit noch eine «unsichtbare» Arbeitslosigkeit, die etwa 2,4 Millionen Arbeitskräfte umfassen dürfte. (Auch das Konjunkturforschungs-Institut schätzt die durch die Statistik nicht erfasste Arbeitslosigkeit auf über 2 Millionen.) In diesen Zahlen ist die Teilarbeitslosigkeit noch nicht erfasst. Nach den Berichten der Gewerkschaften waren im August 1932 39,4 Prozent ihrer beschäftigten Mitglieder teilarbeitslos. Auf die Gesamtzahl der Beschäftigten macht das 5,2 Millionen Kurzarbeiter. Somit ist die Gesamtzahl der von der Arbeitslosigkeit Betroffenen für Deutschland allein auf 12 bis 13 Millionen zu schätzen, oder 60 bis 65 Prozent der Erwerbstätigen.

Buchbesprechungen.

Fritz Marbach. Kartelle, Trusts und Sozialwirtschaft. Verlag A. Francke A.-G., Bern. 356 Seiten. Broschiert Fr. 7.50, gebunden Fr. 9.—.

Die Leser der «Gewerkschaftlichen Rundschau» kennen bereits einzelne Teile aus dem Kartellwerk des Genossen Marbach. Wir haben das einleitende Kapitel über die Abgrenzung zwischen Gewerkschaft und Monopol seinerzeit im Wortlaut veröffentlicht (Jahrgang 1932, Seite 222), ferner hat sich Genosse Marbach in einem früheren Artikel über die subkartellistischen Bindungen ausführlich geäussert. Diese Teile erhalten jedoch ihre volle Bedeutung erst im Zusammenhang mit der umfassenden Darstellung. Es ist nicht möglich, in einer Besprechung den gesamten Inhalt zu kennzeichnen. Wir müssen uns hier auf Andeutungen beschränken und die Interessenten auf das Buch selbst verweisen.

Marbach untersucht zunächst sehr ausführlich die Voraussetzungen der Kartellierung und Monopolbildung, die durch die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft gegeben werden. Im Hauptabschnitt behandelt er die verschiedenen Kartellformen und die Kartellprobleme. Was die bisherige Literatur über dieses Thema sehr bereichert, sind die Untersuchungsergebnisse der eidgenössischen Preisbildungskommission, zu deren Auswertung Marbach als Mitglied dieser Kommission besonders berufen ist. Mit Recht tritt Marbach

der weitverbreiteten Ansicht entgegen, die Kartelle gewährleisten ein rationelles Wirtschaften. Oft kann direkt das Gegenteil eintreten, besonders wenn ihre Politik das Aufkommen von Aussenseitern direkt provoziert. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint auch der Aussenseiter nicht als der geeignete Monopolbekämpfer und «Befreier», als den ihn die Tagespresse manchmal gern hinstellt; denn nach einem hemmungslosen Kampf werden die Kosten der Kapital- und Arbeitsfehlleitung doch auf die Konsumenten abgeladen. Sehr interessant sind die Fälle von krasser Ausbeutung durch Produktionsmonopole, wie bei Chinin und Jod und ferner die Beispiele von Dumpingpolitik, zu der die Kartelle sich veranlasst sehen. Der Konzern- und Trustdefinition Marbachs können wir uns nicht anschliessen. Eine Auseinandersetzung damit würde jedoch den Rahmen einer Buchbesprechung sprengen. Im Schlussabschnitt wird die staatliche Kontrolle monopolistischer Organisationen begründet. An ihrer Ablehnung ist ja «niemand interessiert, als der Bezüger machtpolitisch erzwungener Differenzialrenten», d. h. derjenige, der den Monopolprofit einsteckt.

Das Werk des Genossen Marbach stellt ziemlich hohe Anforderungen an den Arbeiterleser. Aber es ist eine so wertvolle Bereicherung der Kartellliteratur, dass jeder, der die Kartellfrage eingehend studieren will, sich damit auseinandersetzen muss. Das Buch bringt aber nicht nur neue Forschungsergebnisse, es ist vom Standpunkt der Arbeiterbewegung aus besonders deshalb zu begrüssen, weil die sozialistische Einstellung dem Verfasser ermöglicht, die Kartellpolitik zu kritisieren ohne die Befangenheit, die den auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaft stehenden Wissenschafter hemmt. W.

Otto Brugger. Geschichte der deutschen Handwerkervereine in der Schweiz. 1836—1843. Die Wirksamkeit Weitlings 1841—1843. Berner Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte, Heft 3. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 6.80.

Die ersten Anfänge der modernen Arbeiterbewegung in der Schweiz haben sich in den deutschen Handwerkervereinen abgespielt, über die die vorliegende Berner Dissertation ausführliches Material enthält. Für kurze Zeit stand Weitling im Mittelpunkt der Bewegung, und er hat mit seinen sozialistisch-kommunistischen Ideen nachhaltigen Einfluss auf die damalige Arbeiterbewegung ausgeübt. Was man an der sonst recht guten und interessanten Arbeit als Mangel empfindet, ist die starke Vernachlässigung, ja fast völlige Ausserachtlassung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die doch für die Bewegung der Handwerkervereine und die Agitation Weitlings die Voraussetzung bilden.

W.

Dr. Karl Zbinden. Die schweizerische Auswanderung nach Argentinien, Uruguay, Chile und Paraguay. Buchdruckerei Dr. Weiss, Affoltern a. A. 1931.

Diese Berner Dissertation behandelt ausführlich die Geschichte der schweizerischen Auswanderung nach den wichtigsten südamerikanischen Staaten. Sehr interessant sind die Zusammenhänge zwischen dem Umfang der Auswanderung und der Wirtschaftslage in der Schweiz. Ueber die Aussichten der Auswanderer in Südamerika ist der fleissigen Arbeit zu entnehmen, dass landwirtschaftliche Auswanderer oder solche, die sich in Uebersee landwirtschaftlich betätigen wollen, noch die relativ besten Aussichten haben. Auch für gewisse Spezialberufe, vornehmlich Hausbedienungspersonal, besteht die Möglichkeit, sich in jenen Ländern eine Existenz zu gründen. Für kaufmännische Angestellte wie auch für die meisten industriellen Berufe dürfte es, zumal unter der gegenwärtigen Krise, ausserordentlich schwierig sein, Arbeit zu finden. Auf jeden Fall muss jeder Auswanderer sich klar sein, dass er in Südamerika mit ganz andern Lebensbedingungen, vor allem mit einem stark reduzierten Lebensstandard, auskommen muss.

W.

Die Chronik der Wirtschafts- und Sozialpolitik 1933 erscheint wegen Platzmangel erst im nächsten Heft.